

Schwerpunkt

Schulbibliotheken bereichern den Unterrichtsalltag

Schulbibliotheken haben vielfältige Funktionen, sie sind Medienzentrum, Lernwerkstatt und Verweilort in einem.

Die Bibliothek ist Teil der Schulkultur

Eine Schulbibliothek ist kein gestapeltes Wissen, sondern ein inspirierender Ort, der zu vielfältigen Aktivitäten einlädt. Ein Ort, der in der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen eine wesentliche Rolle spielen kann.

Von Philipp Landmark

Im Volksschulgesetz ist es eine trockene Formulierung: «Der Schulträger unterhält eine Bibliothek für Schüler und eine für Lehrpersonen.» Im Schulalltag ist die Bibliothek alles andere als eine trockene Institution. Wer Bilder aus dem letzten Jahrhundert im Kopf hat und sich unter Schulbibliothek ein paar verstaubte Bücher in einem muffigen Kämmerlein vorstellt, ist definitiv im falschen Film. Heute stehen Schulbibliotheken für «Inspiration, Information, Interaktion», wie Paula Looser, Leiterin der Fachstelle Bibliotheken des Kantons St. Gallen, betont. «Um diese drei Begriffe herum spielt sich das Leben in der Bibliothek ab.» Bibliotheken seien gesellschaftliche Institutionen, betont Paula Looser. So, wie sich die Gesellschaft wandle, so müssten sich auch die Bibliotheken wandeln und neue Dienstleistungen und Services anbieten. In der Schule sei eine Bib-

liothek eine ideale Ergänzung: «Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit, gleichberechtigter Zugang zu Wissen, Zugang zu neuen Medien, Integration, Inklusion – das sind alles Themen, die Bibliotheken und Schulen gemeinsam haben», sagt Paula Looser.

Zugang zu Informationen

Eine Schulbibliothek ist oft in einem Schulhaus untergebracht, aber nicht immer: In verschiedenen Gemeinden wird die Bibliothek für Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit einer Gemeindebibliothek geführt, was im Volksschulgesetz ebenfalls vorgesehen ist: Die Schulbibliothek kann «zusammen mit anderen Institutionen geführt werden». Dies geschieht mal mit, mal ohne konkrete Leistungsvereinbarung.

Zu den vordergründigen Aufgaben einer Schulbibliothek – im Schulhaus oder integriert in einer Gemeindebibliothek – gehört es, Schülerinnen und Schülern Bücher und weitere Medien zur Verfügung zu stellen und den Zugang zu elektronischen Informationsquellen anzubieten. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich in ihrer Bibliothek auch selbstständig Informationen beschaffen können. Neben Medien mit Bezug auf die Unterrichtsinhalte werden belletristische Medien angeboten: Die Bibliothek ist auch ein Freizeitangebot.

Für Lehrpersonen ist die Schulbibliothek idealerweise eine Unterstützung in der Kompetenzvermittlung. Die Bibliothek kann Lern- und Arbeitsort sein, hier können Rechercheprojekte vermittelt werden. Und naheliegenderweise ist eine Bibliothek auch der Ort, wo Leseförderungsprojekte ihren Anfang nehmen.

Basiswissen vermitteln

Als Bibliotheksbeauftragte ist Paula Looser weder Vorgesetzte der Schulbibliotheken noch Chefin der Gemeindebibliotheken, «ich empfehle nur», sagt sie lachend, die Fachstelle Bibliotheken sei eine kantonale Dienstleistung. Paula Loosers Aufgabe ist die Kompetenzvermittlung und die Koordination. «Die Bibliotheken sind unabhängig, die jeweiligen Verantwortlichen kommen aber für Beratung, Weiterbildung und Fördermassnahmen zu uns.»

Während in Gemeindebibliotheken angestellte Bibliothekarinnen und Bibliothekare den Betrieb ermöglichen, werden Schulbibliotheken oft von Lehrpersonen mit kleinsten Pensen betreut. «Oft reden wir nicht einmal von Stellenprozenten», sagt Paula Looser, «dann ist das eine Funktion, die eine Lehrperson zusätzlich ausübt.»

Dementsprechend differenziert sind die Weiterbildungsangebote der Fachstelle Bibliotheken ausgestaltet. Seit gut einem Jahr gibt es einen kostenlosen, zweieinhalb Tage dauernden Kurs «Basiswissen für Schulbibliotheken», der über das Amt für Volksschule ausgeschrieben wird. «Da versuchen wir, in kurzer Zeit Lehrpersonen auf-



Bild: Benjamin Manser

Kinder können in ihrer Bibliothek selbstständig Informationen beschaffen und den passenden Lesestoff finden.

zuzeigen, wie man effizient eine Schulbibliothek führen kann.» Für Gemeindebibliotheken, die mit grösseren Pensen arbeiten, gibt es wesentlich umfangreichere Weiterbildungen, doch für Lehrpersonen, die vielleicht zwei Stunden pro Woche Zeit haben, um ihre Bibliothek à jour zu halten und zu bespielen, wäre das viel zu viel.

220 Schulbibliotheken

Die autonomen Gemeindebibliotheken haben unterschiedliche Trägerschaften, manche werden von Gemeinden betrieben, andere wiederum von Vereinen. Die kantonale Bibliotheksbeauftragte weiss recht genau, was in diesen Bibliotheken läuft, sie kennt deren Bestand und Dienstleistungen und weiss dank der Erhebungen des Bundesamts für Statistik, wie viele Kundinnen und Kunden die Gemeindebibliotheken haben und wie viele Ausleihungen gemacht werden.

Statistisch nicht erfasst werden die Schulbibliotheken, die Paula Looser in einer eigenen Adressverwaltung führt. «Daher weiss ich, dass es rund 220 Schulbibliotheken im Kanton gibt, ich weiss aber bei vielen nicht, ob das ein Schrank ist, ein Regal in einer Ecke oder ein eigenes Zimmer.»

Auch Arbeits- und Aufenthaltsort

Ein Schrank würde als Schulbibliothek heute nicht mehr durchgehen. Mindestens die Grösse eines Schulzimmers sollte eine Schulbibliothek einer Primarschule (bis 250 Schülerinnen und Schüler) gemäss den Richtlinien der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB) haben. Die SAB wurde vor einigen Jahren in den Bibliotheksverband Bibliosuisse integriert, der heute die Richtlinien herausgibt. In einer Sekundarstufe II mit 1000 Schülerinnen und Schülern, wo die Bibliothek auch ein wichtiger Arbeits- und Aufenthaltsort ist, sollte die Grösse gegen 750 Quadratmetern betragen.

«Das ist natürlich ein Wunschscenario», sagt Paula Looser, «wir sind schon froh, wenn sich die Bibliotheken diesem Ziel annähern.» Immerhin sprechen sich solche Wunschscenarien herum, inzwischen bekommt Paula Looser Anrufe von Architekten, die einen Schulhausneubau projektieren und sich bei ihr erkundigen, wie die Schulbibliothek geplant werden solle. «Das ist genial, so habe ich die Möglichkeit, die Architekten auf solche Richtwerte und die Rolle der Bibliothek im Schulalltag hinzuweisen.»

Der Bibliotheksverband Bibliosuisse formuliert in seinen Richtlinien auch Grundsätze, die eher als ideelles Ziel zu verstehen sind: «Die Bibliothek ist Teil der Schule und in der Schulgemeinschaft und -kultur verankert», heisst es da. Die schöne Vorstellung, dass eine Bibliothek «das Zentrum einer Schule» bildet, lässt sich räumlich wohl nicht überall umsetzen. Ziemlich pragmatisch ist dann die Vorgabe, wonach jede Schule für ihre Schülerinnen und Schüler den unentgeltlichen Zugang zu einer Bibliothek sicherstellt.

Pro Kind ein Dutzend Medien

Auch für die Anzahl der Medien in einer Schulbibliothek gibt es Vorgaben. In tieferen Schulstufen gilt ein Zielbestand von einem Dutzend Medien pro Schülerin und Schüler, in der Sekundarstufe II sollen es 25 Medien sein. Das Verhältnis von Belletris-

tik zu Sachliteratur ändert sich von der Primarstufe von 60 zu 40 Prozent bis in die Sekundarstufe II mit 35 zu 65 Prozent.

Gewisse Bestände, unter anderem fremdsprachige Bücher, können Bibliotheken auch über die Institution Bibliomedia, eine vom Bund subventionierte Stiftung, ausleihen und wieder zurückgeben. Mit solchen Rotationsbeständen können die Bibliotheken ihre Eigenerwerbungen gezielt ergänzen.

Breites Beratungsangebot

Die Kantonsbibliothek Vadiana unterstützt mit der Fachstelle Bibliotheken des Kantons St.Gallen Schul- und Gemeindebibliotheken mit einer ganzen Reihe von Dienstleistungen, insbesondere den erwähnten Weiterbildungen wie «Basiswissen für Volksschulbibliotheken I und II». In weiteren Kursen geht es um Möglichkeiten, Themen attraktiv zu vermitteln und beispielsweise die Bibliothek in einen Escape-Room zu verwandeln, aber auch um strukturierte Recherche, die über Googeln hinausgeht.

Die Fachstelle kann Bibliotheken in bibliothekarischen Fachfragen beraten und auch mit Mitteln aus der Bibliotheksförderung bei der Finanzierung von Projekten unterstützen.

sg.ch › Kultur › Kantonsbibliothek Vadiana › Bibliotheksland St.Gallen › Arbeitsgruppe für Volksschulbibliotheken

Weitere Links zu nützlichen Informationen und interessanten Beispielen:

- *bibliomedia.ch*: div. Dienstleistungen (Zentrale für Klassenlektüre, Leihbestand – fremdsprachige Kollektionen, Makerspace-Boxen für Schulen zum Experimentieren, Entdecken)
- *kklick.ch/sg*: Kulturvermittlung Ostschweiz (Autorenlesungen)
- *antolin.westermann.de*: Leseförderprogramm Antolin: an vielen Schulen und in vielen Bibliotheken im Einsatz
- *mediobaar.ch*: Bibliothek Mediobaar als Inspiration
- *jugendliteratur.org/literanauten*: Spannende Idee aus Deutschland

«Die Schulbibliothek ist ein interaktiver Ort»

Der Bestand einer Schulbibliothek wird idealerweise mithilfe von Schülerinnen und Schülern zusammengestellt, erklärt die kantonale Bibliotheksbeauftragte Paula Looser. «Die Identifikation der Jugendlichen mit der Bibliothek wird dadurch verstärkt.»

Von Philipp Landmark

Frau Looser, welche Bücher müssen aus Sicht der kantonalen Bibliotheksbeauftragten in einer Schulbibliothek stehen?

Paula Looser: Vorweg: In einer Bibliothek steht der Mensch im Vordergrund, nicht das Medium. Das gilt auch für eine Schulbibliothek. Eine Bibliothek besteht nicht nur aus dem, was dort steht, sondern aus dem, was dort stattfindet.

Und was findet dort statt?

Eine Schulbibliothek hat heute verschiedene Funktionen gleichzeitig und kann den Unterrichtsalltag sehr bereichern. Sie ist Treffpunkt, Lernort, Arbeitsplatz, Rückzugsort, Lernwerkstatt, Unterrichtsort, Leseort, Veranstaltungsort, Medienzentrum, Verweilort... Die Schulbibliothek ist ein interaktiver Ort, zu dem Schülerinnen und Schüler allein oder mit Lernpersonen hingehen und sich wohl fühlen.

Die Schulbibliothek ist aber schon noch ein Ort, wo sich Bücher finden?

Natürlich. Sie ist aber ebenso ein Ort zum Experimentieren, ein Ort, wo man entdecken kann, was man mit neuen Medien alles machen kann.

Digitale Medien verdrängen also die Bücher.

Sie ergänzen sie. Je nach Schulstufe ist der Anteil digitaler Medien grösser. Wir wissen auch: Wenn man auf Papier liest, bleibt mehr haften, man liest konzentrierter, das ist nachgewiesen. Das spricht

nicht gegen die Digitalisierung, aber gerade Erstlesebücher wird es auch in Zukunft auf Papier geben. Für Primarschüler muss eine Schulbibliothek vor allem physische Bücher anbieten. In der fünften, sechsten Klasse sind auch Streamings oder Hörbücher gefragt. Was in der Schulbibliothek steht, soll in erster Linie den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler und den Bedürfnissen der Lehrpersonen entsprechen.

Was bedeutet das für den Bestand einer Schulbibliothek? Weniger «wertvolle Bücher», dafür Medien, die Spass machen?

Die Empfehlung ist ganz einfach: Aktualität und Vielfalt. Der Bestand soll aktuell sein, darum sollen jährlich mindestens zehn Prozent der Bücher und Medien neu angeschafft werden. Das bedeutet auch, dass eine entsprechende Menge Titel ausgeschrieben wird.

Wer wählt die neuen Titel aus?

Idealerweise beteiligen sich die Kundinnen und Kunden am Auswahlprozess und unterstützen die Fachpersonen in der Bibliothek.

Also die Schülerinnen und Schüler?

Genau. Partizipation ist sehr wichtig, darum sollen Bibliotheken Kinder und Jugendliche in die Verantwortung mit einbeziehen. Der Bestandaufbau mit Jugendlichen funktioniert ganz gut. Die Bibliothek



Bild: Benjamin Manser

Die kantonale Bibliotheksbeauftragte Paula Looser berät Schul- und Gemeindebibliotheken.

kann einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern ein Budget von einigen hundert Franken geben, sie wählen dann bei einem gemeinsamen Besuch in einer Buchhandlung Titel für ihre Bibliothek aus. Die Identifikation der Jugendlichen mit der Bibliothek wird dadurch viel stärker.

Die Schulbibliothek bekommt «Influencer».

Mittels Peer-to-Peer lässt sich das Interesse an der Schulbibliothek am besten verbreiten. In vielen Schulen animieren Kinder ihre Kolleginnen und Kollegen, lesen ihnen vor, machen Rezensionen. Das kann auch mit neuen Medien funktionieren, die Schülerinnen und Schüler nehmen Video-Trailer auf, machen Fotomontagen mit Buchcovern, so entstehen coole Sachen, das macht allen Beteiligten Spass.

Dann ist es ein Vorurteil, dass Schüler weniger lesen?

Die Lesekompetenz nimmt ab, das weiss man. Daher stellt sich die Frage: Wie geht man damit um? Es geht nicht darum, einfach «Leseratten» heranzuziehen. Auf der Primarstufe ist das weniger ein Problem, dort wird auch die klassische, die physische Bibliothek gut nachgefragt, die Ausleihzahlen

von Büchern steigen immer noch. Aber was macht mit solchen, die den Zugang nicht finden, die nicht gerne lesen? Die Lesekompetenz als Schlüsselkompetenz fehlt zunehmend. Jeder Mensch sollte einen Text nicht nur lesen, sondern eben auch rezipieren können – ich muss ihn verstehen und den Inhalt reflektieren können.

Kann eine Schulbibliothek Gegensteuer geben?

Wenn wir Lesen als fächerübergreifende Kompetenz begreifen, dann ist die Bibliothek etwas, was alle Fächer angeht. Hier wird der Umgang mit Medien geschult, die Informations- und Medienkompetenz – das alles kann die Bibliothek abdecken. Rechenschulungen kann man schon ab der 3. Klasse unterrichten, etwa mit dem Leseförderprogramm «Antolin». Die Schülerinnen und Schüler können in einem Quiz im Internet zu einem Buch, das sie gelesen haben, inhaltliche Fragen beantworten – in drei Schwierigkeitsstufen.

Inwiefern bezieht sich das Angebot der Schulbibliothek auf den Lehrplan?

Auf vielfältige Weise. Mit einem Weiterbildungsangebot zeigen wir, wie das Thema Medien & Informatik aus dem Lehrplan 21 in der Bibliothek auf-

genommen werden kann. In einem anderen Kurs zu MINT-Themen zeigen wir, wie in der Bibliothek Forscher-Stationen aufgebaut werden können.

Sie inszenieren das Thema.

Es reicht nicht, aktuelle Sachbücher ins Regal zu stellen. Man muss den Bestand auch vermitteln können.

Die Schulbibliotheken sollen aktuelle Medien anbieten. Fliegen die Klassiker raus?

Klassiker, die Kinder in der Bibliothek nachfragen, sind vielleicht Pippi Langstrumpf und Momo. Für den Unterricht gibt es Klassensätze der grossen Klassiker, die müssen nicht in der Bibliothek stehen. Schulbibliotheken haben keinen Sammelauftrag.

Die Bücher in der Schulbibliothek sollten vermutlich der neuen Rechtschreibung entsprechen. Müssen sie auch politisch korrekt sein? Früher reiste im Kasperltheater Schorsch Gaggo nach Afrika zum Negerkönig Krumbambuli ...

Auch in «Tim im Kongo» oder in Globi-Büchern gibt es Stellen, die nach heutigem Empfinden rassistisch sind. Wir sind gerade am Anfang dieser Diskussion. Wenn man alles umschreibt, verschwindet auch etwas von der Zeit damals. Wie soll man dann darüber diskutieren können? Dass man etwas ausradiert, heisst nicht, dass es verschwunden ist.

Also alte Formulierungen belassen, aber darüber reden?

Auf jeden Fall sollte man die Schülerinnen und Schüler mit diesem Thema nicht allein lassen, sondern gemeinsam ein Gespräch führen. Im neuen Weiterbildungsprogramm haben wir ein Angebot zu polarisierender Literatur, da werden solche Fragen diskutiert. Grundsätzlich empfehlen wir, Bücher zu kontroversen Themen nicht zu entfernen, aber einen Kontext herzustellen und zu den umstrittenen Themen verschiedene Sichtweisen anzubieten. Wir müssen eine möglichst breite Meinungsbildung ermöglichen.

Auf der Jagd nach Fake News

Wilde Verschwörungsnarrative, die oft auf Fake News basieren, haben im Social-Media-Zeitalter Hochkonjunktur. Umso wichtiger ist es, Jugendlichen in ihrer Schulzeit Medienkompetenz zu vermitteln. «Das kann auch ein Angebot einer Schulbibliothek sein», sagt Paula Looser, die kantonale Bibliotheksbeauftragte. Schülerinnen und Schüler müssen lernen, warum sie welche Datenbanken nutzen sollten, welche Angebote seriös sind, welche nicht – und wie man das erkennt. Solche Fähigkeiten können von Schulbibliotheken im Rahmen von Rechenschulungen und weiteren Angeboten zu Informations- und Medienkompetenz ergänzend zu Inhalten im Lehrplan vermittelt werden. Vier Kantone, darunter seit 2020 auch St. Gallen, haben dazu das Projekt «Fake Hunter» aus Deutschland übernommen und setzen es nun in einer Schweizer Edition ein. Schülerinnen und Schüler ab der sechsten Klasse lernen anhand konkreter Aufgaben, fünf Prüfwerkzeuge einzusetzen. In einer Datenbank durchleuchten sie verschiedene Texte, um festzustellen, ob eine Aussage ein Fake ist oder vielleicht doch korrekt. Dazu wird auch das Rückverfolgen von Bildern aus Nachrichten geübt, um deren Quelle eruiert zu können. Schulbibliotheken können mit «Fake Hunter» den Schulen ein sehr niederschwelliges Angebot machen. Ganze Schulklassen können dafür in die Bibliothek gehen. «Wir schulen die Bibliothekarinnen und Bibliothekare», sagt Paula Looser, «sie bekommen auch den Zugang und das ganze Material dazu bei uns.» Diese Kurse werden vom Kanton subventioniert und umfassen auch pädagogische und methodisch-didaktische Skills, «Bibliothekare sind ja häufig keine Lehrpersonen.»

Kursauschreibung auf der Website der Kantonsbibliothek: sg.ch › Kultur › Kantonsbibliothek Vadiana › Bibliotheksland St. Gallen

Website des Projekts «FakeHunter» in Deutschland: diefakehunter.de



In der Gemeinde- und Schulbibliothek Ebnat-Kappel werden regelmässig ganze Schulklassen stufengerecht unterrichtet.





Bücher über alle Sinne erfahren



Grosse Fenster, bequeme Sitzgelegenheiten und Regale voller Bücher: Seit gut drei Jahren ist die Bibliothek Ludothek Ebnat-Kappel im Erweiterungsbau der Oberstufe Wier untergebracht. Das Bibliotheksteam führt hier regelmässig Bibliotheksunterricht mit Klassen vom Kindergarten bis zur Oberstufe durch.

Von Marion Loher



Bibliothekarinnen Tabea Meier (links) und Bibliotheksleiterin Sabine Gantner.

Bibliothekarinnen Andrea Kauf hält ein Buch in die Höhe. «Wisst ihr, was ein Sachbuch ist?», fragt sie die Drittklässlerinnen und Drittklässler, die vor ihr in der Leseecke der Bibliothek sitzen. Sofort schnellen ein paar Hände nach oben. «Wenn ich etwas über Pferde wissen will, dann nehme ich ein solches Buch», sagt ein Mädchen, und Andrea Kauf nickt ihr lächelnd zu. Die Bibliothekarinnen schlägt das Sachbuch auf und erklärt den Aufbau. Nachdem sie die Bedeutung des Glossars erläutert hat, bekommen die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, selbst ein Buch mit Glossar in der Bibliothek zu suchen. Kaum hat sie das gesagt, schwärmen die Mädchen und Buben aus.

In der Gemeinde- und Schulbibliothek Ebnat-Kappel finden regelmässig solche Lektionen mit Schulklassen aus der Gemeinde statt. Das fängt im Kindergarten an und hört in der Oberstufe auf. Die Inhalte dieser Besuche sind auf das Alter und die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Bei den Kindergärtlern wird vor allem auf das Bild und das Erzählen fokussiert. Die Älteren werden beispielsweise bei der Auswahl der Medien, bei einer komplexen Recherchearbeit für einen Vortrag oder der Buchpräsentation als Tiktok-Film unterstützt. «Damit wollen wir den Kindern und Jugendlichen das

Bibliotheksangebot nahebringen und bei ihnen gleichzeitig die Freude und Begeisterung fürs Lesen wecken und fördern», sagt Bibliotheksleiterin Sabine Gantner.

Bibliotheksunterricht nach System

Die Bibliothekslektionen haben im Unterricht der Primar- und der Oberstufe Ebnat-Kappel ihren festen Platz. Aber nicht nur. Die Lektionen erfolgen seit dem Schuljahr 2017/18 auch nach einem didaktischen Prinzip zur Anordnung von Lerninhalten, dem sogenannten Spiralcurriculum. Eine aus Lehrpersonen und Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zusammengesetzte Projektgruppe hat vor über sechs Jahren ein modulartiges, aufeinander aufbauendes Lernsystem in Form eines Kompetenzrasters entwickelt.

Die Grundlage für das Lernsystem bildete der Lehrplan 21, insbesondere die Kompetenzbereiche der Fächer Deutsch, Medien- und Informatik sowie «Natur Mensch Gesellschaft». Aus diesem System ist die Lernmappe «Bibliothek als Lernort» entstanden. Sie beinhaltet Aufgaben für alle drei Zyklen, die entweder während der Bibliothekslektionen oder im Klassenzimmer bearbeitet werden können.

Altersgerechte Aufgaben

Jede Lehrperson erhält zu Beginn des Schuljahres eine Bibliotheksmappe mit Aufgaben. Pro Zyklus gibt es eine eigene Lernmappe, die jedes Jahr überprüft und aktualisiert wird. Manchmal sind die Aufgaben in den drei Zyklen ähnlich, aber altersentsprechend angepasst. So müssen die Mädchen und Buben im ersten Zyklus beispielsweise den ersten Satz eines Buches lesen und verstehen können. Im zweiten Zyklus geht es darum, verschiedene erste Sätze eines Buches zu lesen und den schönsten zu küren. Und im dritten Zyklus heisst es dann, den ersten Satz zu lesen und eine eigene passende Geschichte dazu zu schreiben. Das Ziel auf allen Stufen ist dasselbe: Die Sprach- und Leseförderung sowie die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz.

In der Bibliothekslektion von Andrea Kauf sind die meisten Schülerinnen und Schüler inzwischen fündig geworden. Nur ein Bub steht etwas hilflos zwischen den Regalen. Noch hat er kein Buch mit Glossar gefunden. Die Bibliothekarin kommt ihm zu Hilfe. Gemeinsam blättern sie die Sachbücher in den Bereichen Technik, Tiere und Hobbys durch. «Nicht jedes Sachbuch hat auch ein Glossar, also einen Anhang, wo Fremdwörter und Fachbegriffe erklärt werden», sagt sie und holt ein weiteres hervor. Die Kinder, die auf den Holzbänken warten, haben ihr Interesse am Glossar mittlerweile etwas verloren und blättern neugierig in ihrem Sachbuch. Dann hat auch der Bub ein Buch gefunden, und er kehrt in die Lesecke zurück. «So, dann zeigt mir einmal euer Glossar», sagt Andrea Kauf und alle Kinder schlagen die hinteren Seiten ihres Buches auf.

Vor 17 Jahren wurden die damaligen Schulbibliotheken der Schulhäuser Schafbüchel, Gill und Wier zusammengeführt, und es wurde eine neue Schul- und Gemeindebibliothek gegründet. Diese befindet sich seit dem Erweiterungsbau der Oberstufe Wier im Jahr 2020 zusammen mit der Ludothek im Erdgeschoss des Gebäudes. Die knapp 10 000 Medien stehen nicht nur der Schule, sondern der gesamten Öffentlichkeit zur Verfügung. Darunter sind hauptsächlich Bücher, wobei das Angebot von Bilder- und Erstlesebüchern über Belletristik und fremd-

sprachige Unterhaltungsliteratur bis hin zu Comics und Sachbüchern reicht. Weiter gibt es Sach-DVDs, Hör-CDs, Tonies (Hörspielboxen für Kinder) und Tiptoi-Bücher (interaktive Lernsysteme). Jedes Jahr gehen über 36 000 Medien zur Ausleihe über den Bibliothekstresen. Zehn Prozent des aktuellen Medienstands werden jährlich ausgewechselt.

Mehr als nur Bücher ausleihen

Die Gemeinde- und Schulbibliothek ist allerdings mehr als nur ein Ort, wo Bücher oder Hör-CDs ausgeliehen werden können. Hier finden regelmässig auch Veranstaltungen wie Kinoabende oder Lesungen statt. «Früher mussten wir solche Anlässe extern durchführen», sagt die Bibliotheksleiterin Sabine Gantner, «heute haben wir die Infrastruktur inhouse.» Die Bibliothek Ludothek ist zu einem Begegnungsort geworden, wo Leute sich treffen und miteinander plaudern können. Hierfür hat es im hinteren Teil des grossen, lichtdurchfluteten Raums bequeme Sitzgelegenheiten.

Zudem gibt es direkt am Fenster Möglichkeiten, den Laptop aufzuklappen. Auch eine Kaffeemaschine steht für die kleine Pause zwischendurch bereit. Noch aber nutzt die Bevölkerung die Bibliothek als Arbeitsort wenig. «Dieses Umdenken braucht Zeit», sagt die Bibliotheksleiterin. Doch sie ist zuversichtlich. Es gebe schon heute Schülerinnen und Schüler, die zum Lernen oder Warten in die Bibliothek kämen.

Für Andrea Kauf ist die Bibliotheksstunde mit den Drittklässlerinnen und Drittklässlern zu Ende. Die letzten fünfzehn Minuten übernimmt der Lehrer. Er geht mit den Schülerinnen und Schülern einzelne Begriffe durch, die sie in ihren Glossaren entdeckt haben. Die Bibliothekarin hat nun Zeit, sich auf die nächste Stunde vorzubereiten. Es wird eine zweite Klasse sein. Deren Lehrerin hat im Vorfeld Covers von verschiedenen Büchern kopiert und zerschnitten. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Teile wieder zusammenfügen und das entsprechende Buch dann in den Regalen finden. Die Bibliothekarin ist überzeugt: «Will man Kindern das Lesen heute gluschtig machen, müssen sie das Buch über alle Sinne erfahren.»

Die Lust am Lesen wecken

In Mörschwil ist die Bibliothek in den Schulbetrieb integriert. Sowohl die Kindergartenkinder als auch die Schulkinder sind regelmässig vor Ort, um in die Bücherwelt einzutauchen. Bibliothekarin Tanja Biehle ist es wichtig, möglichst früh mit der Leseförderung zu beginnen.

Von Marion Loher

Tanja Biehle stellt die Bücher zurück ins Regal und räumt die Überbleibsel der letzten Bibliotheksstunde weg. Sechs ältere Kindergartenkinder waren soeben bei ihr in der Bibliothek, der Rest der Klasse war krank. Viel gibt es für die Bibliothekarin aber nicht mehr aufzuräumen, da alle Kinder fleissig mitgeholfen haben. Die einen putzten die zurückgebrachten Bücher, die anderen rückten die Lesestühle an ihren Platz.

Tanja Biehle ist zufrieden mit dem Morgen. «Es ist immer wieder schön zu sehen, wie die Augen der Kinder leuchten, wenn sie sich in ein Bilderbuch vertiefen oder ich ihnen eine Geschichte erzähle», sagt sie und setzt sich an die aussergewöhnlich lange Ausleihtheke der Mörschwiler Schulbibliothek.

Alle zwei Wochen kommen die älteren Kindergartenkinder für zwei Lektionen zu Tanja Biehle in den Bibliotheksunterricht. Auf spielerische Weise führt die ausgebildete Lehrerin die Mädchen und Buben in die bunte Welt der Bücher ein. Dafür lässt sie sich immer wieder etwas Neues einfallen. An diesem Morgen brachte die Bibliothekarin den Kindern das Tiersachbuch näher. Sie hatte verschiedene Plüschtiere mit in den Unterricht genommen und liess die Kinder in Zweier-

Gruppen eines aussuchen. Dann mussten sie in der Bibliothek möglichst viele Bücher finden, in denen das Tier vorkam.

«Die Kinder haben begeistert mitgemacht», sagt Tanja Biehle. Ihr ist es wichtig, möglichst früh mit der Leseförderung zu beginnen. «Durch das Geschichten-Erzählen und -Hören kann bereits im Kindergartenalter die Sprachkompetenz gefördert und der Wortschatz erweitert werden.»

«Es wird immer noch viel gelesen»

Die Bibliothek in Mörschwil ist eine Schulbibliothek und fest im Schulbetrieb verankert. Nebst den Kindergartenkindern kommen auch die Primarschülerinnen und Primarschüler regelmässig mit ihren Lehrerinnen und Lehrern in den obersten Stock des Schulhauses Alea. Hier befindet sich die Bibliothek seit der Schulraumerweiterung vor neun Jahren. Die Klassen belegen die Bibliothek fix während einer Lektion pro Woche. Die Buben und Mädchen können entweder beim Besuch mit der Klasse oder während der öffentlichen Ausleihe, die zweimal wöchentlich stattfindet, ihre Bücher zurückbringen oder sich mit neuem Lesestoff entdecken. Und davon gibt es in der Schulbibliothek Mörschwil genug. Knapp 6000 Medien warten nur

darauf, von kleinen und grossen Leseratten ausgeliehen zu werden. Die Auswahl ist vielfältig: Es gibt Papp- und Bilderbücher, Comics und Belletristik, Sach- und Tiptoi-Bücher, Zeitschriften sowie DVDs und Hör-CDs.

Von den fast 24 500 Ausleihen im vergangenen Jahr, waren die belletristischen Bücher (10 117 Ausleihen), die Comics (3748) und die Bilderbücher (3408) am beliebtesten. «Obwohl wir mittlerweile ein umfangreiches Angebot an CDs und DVDs haben, wird immer noch sehr viel gelesen, was uns sehr freut», sagt Tanja Biehle, die an der Primarschule Mörschwil auch als Lehrerin tätig ist. Ebenfalls erfreulich sei die Ausleihfrequenz. Der Gesamtbestand der Bibliothek wurde im vergangenen Jahr 4,2-Mal umgesetzt. Richtlinien gehen davon aus, dass der gesamte Bestand einer Bibliothek etwa drei Mal pro Jahr ausgeliehen werden sollte. Vier Mal gilt als sehr gut.

Die öffentliche Ausleihe der Bibliothek ist ein unentgeltliches Angebot der Schulgemeinde für die Bevölkerung von Mörschwil. Während der Aus-

leihzeiten haben nicht nur Schulkinder Gelegenheit, vom Angebot Gebrauch zu machen, sondern auch Kleinkinder, die von ihren Eltern oder Grosseltern begleitet werden. Hierfür gibt es ein grosses Angebot an Bilder- und Vorlesebüchern. Zwar hat die Schulbibliothek ausschliesslich Kinder- und Jugendmedien, doch auch Erwachsene stöbern gern in den Regalen, um gemeinsam mit den Kindern spannende Geschichten zu entdecken. Tanja Biehle und ihre Kollegin Marie-Luise Salaorni geben auch Lesetipps oder stellen Lehrpersonen für ein bestimmtes Unterrichtsthema passende Bücher zur Verfügung.

Hilfe beim Bücherkauf

Zwei Mal im Jahr gehen die beiden Bibliothekarinnen in Buchhandlungen, um neue Medien zu kaufen. Dies machen sie aber nicht immer allein. Einmal pro Jahr nehmen sie eine Schulklasse mit. Im vergangenen Jahr durften Fünftklässlerinnen und Fünftklässler aus den in der Buchhandlung ausgestellten Neuheiten je ein Buch auswählen. «Sie wa-

Das Suchen nach bestimmten Büchern gehört zum Unterricht.



ren mit grossem Eifer dabei», erzählt Tanja Biehle, «und mussten zum einen mit den Mitschülerinnen und Mitschülern verhandeln, damit kein Buch doppelt gekauft wurde. Zum anderen mussten sie sich auch überlegen, ob das von ihnen ausgewählte Buch auch für andere Leserinnen und Leser interessant sein könnte.» Die Schülerinnen und Schüler lasen das neu erworbene Buch während der Ferien und erstellten anschliessend im Unterricht einen Booktrailer, den man über einen QR-Code auf YouTube anschauen konnte. «Die Neuheiten sind jeweils sehr beliebt. Oft gibt es eine Warteliste bei der Ausleihe.»

An der Geschichte dranbleiben

Die Bibliothekarinnen organisieren immer wieder verschiedene Anlässe wie Autorenlesungen oder Kamishibai-Abende, Sponsorenlesen oder Silence on lit! Bei diesem Anlass waren auch alle Mitarbeitenden der Schule Mörschwil, von der Schulratspräsidentin bis zum Hauswart, eingeladen, während dreier Wochen jeden Tag zur selben Zeit die Arbeit, mit der sie gerade beschäftigt waren, zu

unterbrechen und eine Viertelstunde lang zu lesen. «Die Resonanz war sehr positiv», sagt Tanja Biehle. «Es machten alle mit, sowohl Jung als auch Alt. Wir werden das Projekt noch in diesem Frühling wiederholen.» Zudem sind auch in Zukunft weitere Anlässe geplant. «Wir haben noch viele Ideen», sagt die Bibliothekarin und lacht.

Auch die Kindergartenkinder dürfen sich weiterhin auf kreative Lektionen in den Bibliotheksstunden freuen. Ein bislang sehr beliebtes Ritual ist die «Lümmelrunde». Dabei können es sich die Kinder mit einem Buch ihrer Wahl auf den roten und grünen Lesestühlen bequem machen. Gleichzeitig läuft Musik, und die Mädchen und Buben dürfen das Buch erst dann weglegen oder wieder mit ihren Gspänli sprechen, wenn die Musik endet. So sollen die Kinder lernen, an einer Geschichte dranzubleiben. In den allermeisten Fällen klappte dies wunderbar, sagt Tanja Biehle. Trotz ihrer langjährigen Erfahrung ist sie immer wieder erstaunt, wie ruhig die unruhigsten Kinder werden, wenn sie ein spannendes Buch zwischen die Finger bekommen.





In der Schulbibliothek Mörschwil führt Bibliothekarin Tanja Biehle Schülerinnen und Schüler in die Welt der Bücher ein.



